

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CJ POLITIK, POLITIKWISSENSCHAFT

CJB Nationale Politik

Deutschland

Christlich-Demokratische Union Deutschlands

HANDBUCH

**22-4 *Handbuch zur Geschichte der CDU* : Grundlagen, Entwicklungen, Positionen / Norbert Lammert (Hg.). - Darmstadt : wbg Academic, 2022. - 699 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-534-27421-5 : EUR 35.00
[#8206]**

Bereits wenige Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es in Deutschland zur Neugründung politischer Parteien. So ließen die Amerikaner in ihrer Besatzungszone die Bildung von Parteien auf Ortsebene ab August/September 1945 zu. In der Französischen Besatzungszone dauerte es etwas länger. Hier wurden Parteien erst ab dem Jahresbeginn 1946 und dann zunächst auf Landesebene zugelassen.

Die neugegründeten Parteien knüpften z.T. – so die Sozialdemokraten und Kommunisten – bereits durch ihre Benennung an die Tradition der Weimarer Republik an. In der FDP fanden schließlich national- und linksliberale Kräfte zusammen, dagegen stellte die CDU eine wirkliche Neugründung dar. Basierend auf den leidvollen Erfahrungen eines gemeinsamen Widerstandes auf christlicher Grundlage in den Jahren der NS-Diktatur kam es nunmehr zum Zusammenschluß bekennender Katholiken und Protestanten. Die so entstandene Union hatte z. T. sehr unterschiedliche Namen. In Nordbaden kam es bspw. zur Bildung einer Christlich Demokratischen Partei (CDP), in Südbaden entstand die Badisch-Christliche Soziale Volkspartei (BCSV). Allmählich setzte sich jedoch in der ganzen späteren Bundesrepublik der Name CDU durch.

Dabei war und ist es der Anspruch der CDU christlich-soziale, liberale, und wertkonservative Traditionen zu verbinden. Die Partei sieht sich in der Mitte des parteipolitischen Spektrums verankert und erhebt den Anspruch einen Ausgleich nicht nur zwischen Katholiken und Protestanten, sondern auch zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zwischen Menschen aus Stadt und Land in den eigenen Reihen herzustellen. Wurden die ersten Vorgänger der CDU auf Landesebene somit also in den Jahren 1945/1946 gegründet, so kam es 1950 – bemerkenswerterweise erst ein Jahr nach der Gründung der Bundesrepublik und der Wahl Konrad Adenauers (1876 -

1967) zum Bundeskanzler – auf dem ersten Parteitag in Goslar zur Gründung der CDU auf Bundesebene.

Knapp 75 bzw. 70 Jahre nach der Entstehung der CDU legt der ehemalige Bundestagspräsident Norbert Lammert ein **Handbuch zur Geschichte der CDU** vor, wobei sich diese, wie Friedrich Merz in seinem *Grußwort* (S. 11 - 12) ausführt, dem Diktum Adenauers verpflichtet fühlt: „Eine gewisse Kenntnis der Vergangenheit ist ja doch die Grundlage jedes politischen Denkens“ (zitiert S.11).

Das Handbuch wird in erster Linie durch die Mitarbeiter des Archivs für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) gestaltet. Dieses besteht seit 1976 und darf als maßgebliche Forschungseinrichtung zur Geschichte christlicher Politik in Deutschland gelten. So umfaßt das ACDP einen Bestand von 17 Regalkilometern Akten sowie mehrerer hundert Nachlässe und Deposita von CDU-Bundes- und Landespolitikern. Zugleich hat sich das ACDP durch die Herausgabe der Schriftenreihe **Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte** (seit 1982) sowie der wissenschaftlichen Zeitschrift **Historisch-Politische Mitteilungen** (seit 1994) einen Namen als wissenschaftliche Forschungsinstitution gemacht.

Der vorliegende Band¹ gliedert sich in fünf Kapitel. Im ersten stehen dabei die „geistigen Grundlagen, ... historische Anfänge und (die) programmatische Entwicklung der CDU“ (S. 18) im Mittelpunkt. In diesem Sinne behandeln die Artikel u. a. die verschiedenen Parteigründungen in Ost und West (Christopher Beckmann, S. 59 - 77) und ebenso die Frage nach dem Erbe von Zentrum und Widerstand (Wolfgang Tischner, S. 39 - 57) im politischen Denken und Handeln der CDU. Weitere gelten den Stationen der programmatischen Entwicklung der CDU (Michael Borchard, S. 79 - 107) und deren Verhältnis zu Kirchen und Religionsgemeinschaften (Karlies Abmeier, S. 109 - 122).

Das zweite Kapitel verfolgt die geschichtliche Entwicklung der CDU auf der Bundesebene von Konrad Adenauer bis Angela Merkel. Im Mittelpunkt stehen dabei freilich die Erfolge der CDU in den fünfziger und frühen sechziger Jahren, wie bspw. der Blick auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft, das „Wirtschaftswunder“ oder auch die von Adenauer vorangetriebene Aussöhnung mit Israel sowie mit den vormaligen Kriegsgegnern USA und Frankreich (Hanns Jürgen Küsters, S. 125 - 145). Ebenso wird jedoch auch der Sturz der Partei in die Opposition 1969 behandelt: Gerade in diesen Jahren kam es zu einer grundsätzlichen Erneuerung der CDU, die nunmehr den Weg von einer Partei, die vornehmlich von Honoratioren geprägt wurde, hin zu einer Mitgliederpartei durchlaufen hat (Philipp Gassert, S. 147 - 164). Damit war die Grundlage für die Rückkehr an die Macht und die Zeit von Helmut Kohl (1930 - 2017) als Bundeskanzler geschaffen, eine Zeit, in die die deutsche Wiedervereinigung und eine wesentliche Vertiefung der europäischen Zusammenarbeit fallen (Günter Buchstab, S. 165 - 191). Nicht ausgespart werden der Blick auf die Abwahl Helmut Kohls 1998, die

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1244517763/04>

Parteispendenaffäre, sowie schließlich auch auf die lange Kanzlerschaft Angela Merkels mit den Herausforderungen der jüngsten Vergangenheit (Andreas Rödder, S. 193 - 206). Beim Blick auf die geschichtliche Entwicklung darf auch ein Beitrag zur Geschichte der CDU (in) der SBZ/DDR nicht fehlen (Oliver Salten, S. 207 - 217).

Das vierte und fünfte Kapitel des Bandes widmet sich der Darstellung christdemokratischer Politik auf den unterschiedlichsten Feldern. So finden sich hier u.a. Aufsätze zur Bildungspolitik (Markus Lingen, S. 445 - 455), zur Sozialpolitik (Kathrin Zehender, S. 465 - 482), zur Energie- und Umweltpolitik (Wolfgang Tischner, S.495 - 509) und zur Frauenpolitik (Ina vom Hofe, S. 489 - 494). In gleicher Weise werden christdemokratische Grundsätze und Handlungsweisen in der Familien- und Generationenpolitik (Jan Philipp Wölbern, S. 483 - 488) oder im Hinblick auf Wissenschaft, Forschung, Technologie (Christine Bach, S. 537 - 543) behandelt. Von den innenpolitischen Handlungsfeldern weitet sich der Blick auf das Feld der Außenpolitik. In drei Beiträgen werden Deutschlandpolitik und Deutsche Einheit (Judith Michel, S. 575 - 592), Europapolitik (Olaf Wientzek, S. 593 - 599) sowie Sicherheits- und Verteidigungspolitik der CDU (Michael Hansmann, S. 601 - 618) vorgestellt.

Aus Sicht des landeshistorisch interessierten Rezensenten verdient jedoch vor allem das dritte Kapitel des Handbuchs Beachtung. Dieses beschreibt und analysiert die organisatorischen Strukturen der CDU. Dementsprechend finden sich hier u. a. Aufsätze zu Wählern und Mitgliedern der CDU (Viola Neu, S. 409 - 432), über organisatorische Veränderungen in der Bundespartei (Stefan Marx, S. 401 - 407) und ebenso werden die Vereinigungen und Sonderorganisationen der CDU (bspw. Junge Union, Frauenunion oder die Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft) vorgestellt. Besonders hervorzuheben sind die umfangreichen Ausführungen über die Entwicklung der CDU in den einzelnen Bundesländern. Exemplarisch herausgegriffen werden soll der Blick von Peter Crämer auf den Landesverband Baden-Württemberg (S. 227 - 233):

Anhand des Aufsatzes von Crämer läßt sich zunächst einmal die Struktur der einzelnen Aufsätze skizzieren: In diesen wird erstens ein Überblick über die Gründungsgeschichte des jeweiligen Landesverbandes gegeben, zudem dessen Entwicklung nachvollzogen und auf Wahlergebnisse geblickt. Aus den jeweiligen Wahlergebnissen resultierte die Möglichkeit, die Geschicke des betreffenden Landes als Regierungs- oder Oppositionspartei zu beeinflussen. Dementsprechend werden Leistungen und Scheitern des jeweiligen CDU-Landesverbandes vorgestellt und natürlich werden dabei auch die jeweils prägenden Persönlichkeiten genannt. Der zweite Teil dieses Artikels überblickt die Literatur- und Quellenlage: Die wichtigsten Studien zur Geschichte der CDU im betreffenden Bundesland werden genannt, damit verbunden erfolgt der Verweis auf die Quellengrundlage, wobei freilich vor allem Quellen im Archiv für Christlich-Demokratische Politik im Vordergrund stehen. Jeder der Artikel zur CDU auf Landesebene schließt mit einer Übersichtstafel über die jeweiligen CDU-Landesvorsitzenden.

An Hand des Aufsatzes von Crämer zur CDU Baden-Württemberg werden zudem zwei Dinge erkennbar. So hat die CDU in den jeweiligen Landesverbänden ganz unterschiedliche Entwicklungen durchlaufen, sowohl in organisatorischer Hinsicht als auch im Hinblick auf ihre Möglichkeiten, die jeweilige Landespolitik zu beeinflussen. Außerdem wird deutlich, daß gerade auf Landesebene die CDU (wie im übrigen auch andere Parteien) aus historischer Sicht noch keineswegs umfassend erforscht ist.

Eine Besonderheit des Landesverbandes Baden-Württemberg besteht ohne Zweifel darin, daß dieser als solcher erst 1971 gegründet wurde. Der Grund hierfür liegt in der Entstehungsgeschichte des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg. Der deutsche Südwesten war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zwei- bzw. dreigeteilt. Der südliche Teil des heutigen Landes Baden-Württemberg war Teil der Französischen Besatzungszone. Hier entstanden die Länder (Süd)Baden und Württemberg-Hohenzollern, in denen die CDU aufgrund der katholisch-agrarischen Prägung beider Länder bei Wahlen absolute Mehrheiten erzielen konnte. Im Norden des heutigen Landes Baden-Württemberg entstand in der amerikanischen Zone das Land Württemberg-Baden. Dieses war in erster Linie protestantisch und stärker urban geprägt. Zwar war die CDU auch hier bis zur Jahreswende 1950/1951 in der Regierung vertreten, anschließend kam es jedoch in Württemberg-Baden und zunächst auch im neu gegründeten Bundesland Baden-Württemberg 1952/1953 zur Bildung einer sozial-liberalen Koalition. Eine Besonderheit des Bundeslandes Württemberg-Baden bestand schließlich darin, daß der nordbadische Landesteil einen Sonderstatus hatte – mit Folgen für die CDU-Gründung. So bildeten sich eigenständige CDU-Landesverbände in Nordbaden und Nordwürttemberg.

Auch nach der auf einer rechtlich fragwürdigen Abstimmung beruhenden Gründung des Landes Baden-Württemberg kam es zunächst nicht zur Bildung eines einheitlichen CDU-Landesverbandes Baden-Württemberg. Vielmehr bestanden die unterschiedlichen Landesverbände in Nordbaden und Nordwürttemberg, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern fort. Dementsprechend verweist Crämer darauf, daß zwischen diesen vier Landesverbänden immer ein komplizierter Abstimmungsprozeß stattfinden mußte: So kam es ab 1952 regelmäßig zu gemeinsamen Konferenzen der vier Landesvorsitzenden und deren Generalsekretären. An diesen Konferenzen nahmen selbstverständlich auch Vertreter der Landesregierung teil, an deren Spitze mit Gebhard Müller (1900 - 1990) im Gefolge der erfolgreichen Bundestagswahl 1953 erstmals ein CDU-Mann getreten war. Zur Gründung des Landesverbandes kam es jedoch erst nach der zweiten sogenannten Baden-Abstimmung, in der sich 1970 der badische Landesteil zum Südweststaat nunmehr mit breiter Mehrheit bekannt hatte. Aus den vier Landesverbänden wurden jetzt Bezirksverbände unter dem Dach eines gemeinsamen Landesverbandes. Mit Recht weist Crämer darauf hin, daß bis heute ein fein säuberlich austangiertes Proporzsystem zwischen den vier Bezirksverbänden besteht, so bspw. bei der Erstellung von Listen. In gleicher Weise gehören auch alle vier Bezirksvorsitzenden automatisch dem

Landesvorstand an, um die ausgewogene Repräsentation aller vier Landesteile zu garantieren.

Übrigens erfolgte auch in Nordrhein-Westfalen erst 1986 der Zusammenschluß der CDU-Landesverbände Rheinland und Westfalen-Lippe unter dem Eindruck einer Wahlniederlage zu einem einheitlichen Landesverband (vgl. den Beitrag zur CDU Nordrhein-Westfalen von Yvonne Ziwitza, S. 293 - 302).

Mit Blick auf die politischen Gestaltungsmöglichkeiten hatte die CDU im Südwesten zwischen 1953 und 2011 einzigartige Chancen: Sie dominierte die Landespolitik über zwanzig Jahre mit absoluter Mehrheit (1972 - 1992) und prägte dem Land ihren Stempel auf wie sonst nur die CSU in Bayern. Um so rasanter war der Abstieg in der jüngsten Zeit mit den Wahlniederlagen seit 2011; immerhin ist der CDU 2016 die Rückkehr in die Regierung gelungen, nunmehr jedoch nur noch in der Rolle des Junior-Partners der Grünen (erste grün-schwarze Koalition in Deutschland).

Schließlich wird aus den Ausführungen Crämers erkennbar, daß dringend Forschungen zur Geschichte der CDU im Südwesten erforderlich sind. Den aktuellen Forschungsstand markieren noch immer ein Band von Paul-Ludwig Weinacht aus dem Jahr 1978², von dem Crämer mit Recht feststellen kann, daß dieser „als Standardwerk zu den frühen Wurzeln der Partei gelten“ (S. 232) darf, sowie ein knappes Bändchen von Claus-Peter Grotz aus Anlaß der 40. Wiederkehr der Parteigründung von 1986.³ Daneben gibt es u. a. noch eine politikwissenschaftliche Analyse der Wahlniederlage der CDU von 2011.⁴ Was jedoch fehlt und hierauf möchte der Rezensent nochmals hinweisen, ist eine umfassende Darstellung zur CDU-Geschichte in Baden-Württemberg von 1945 bis in etwa zur Jahrtausendwende (das Wirken von Lothar Späth und Erwin Teufel als Parteivorsitzende ist noch überhaupt nicht erforscht!), die auf einer eingehenden Durchsicht der Bestände des CDU Landesverbandes Baden-Württemberg und der vier südwestdeutschen Bezirks- bzw. vormaligen Landesverbände im ACDP beruht. Ebenfalls heranzuziehen sind für eine solche Studie die von Crämer aufgeführten Nachlässe maßgeblicher CDU-Bundes- und Landespolitiker aus dem Südwesten im ACDP. Auch müßte eine Arbeit zur CDU in Baden-Württemberg

² **Die CDU in Baden-Württemberg und ihre Geschichte** / hrsg. von Paul-Ludwig Weinacht. Mit einem Geleitwort von Hans Filbinger. - Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 1978. - 399 S. : graph. Darst. ; 22 cm. - (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs ; 2). - ISBN 3-17-004679-9.

³ **Von der "CDU in Baden-Württemberg" zum "CDU-Landesverband Baden-Württemberg" : 1945/46 - 1971 - 1986** / [Hrsg.: CDU-Landesverband Baden-Württemberg. Autor: Claus-Peter Grotz]. - (Weingarten : Rundschau für Baden-Württemberg). - [o.O.], [1986]. - (Drucker: Weingarten : Rundschau für Baden-Württemberg). - 76 S. : Ill., Kt. - (Politik aus christlicher Verantwortung).

⁴ **Die historische Niederlage der CDU - Ursache für das Scheitern** / Michael Wehner. // In: Der historische Machtwechsel: Grün-Rot in Baden-Württemberg / Uwe Wagschal ; Ulrich Eith ; Michael Wehner [Hrsg.]. - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos, 2013. -272 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - (Vergleichende Analyse politischer Systeme ; 1). - ISBN 978-3-8487-0034-9. - S. 119 -142.

heute verstärkt sozial- und kulturhistorische Fragestellungen aufgreifen, so bspw. die Frage nach der Inszenierung von Politik, nach der Rolle von Frauen in der CDU oder nach dem politischen Alltag.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung legt ein schwergewichtiges Handbuch vor, das sowohl einen wesentlichen Beitrag zur Politik, zur Organisation und zum Selbstverständnis der CDU in Geschichte und Gegenwart als auch zur Geschichte der Bundesrepublik leistet. Insbesondere die Artikel zur Geschichte der CDU in den einzelnen Ländern wissen zu überzeugen und sollten einen wesentlichen Impuls für eine intensivere Erforschung der CDU in den Ländern geben. Der Band wird durch umfangreiches Bildmaterial (S. 625 - 644) sowie eine von Julia Gusenfeld zusammengestellte *Auswahlbibliographie* (S. 646 - 682), ein Verzeichnis der *Autorinnen und Autoren* (S. 683 - 688) sowie ein *Personenregister* (S. 689 - 699) abgerundet.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11812>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11812>